

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **21 (1965)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schon 836 deutschsprechende Einwohner gegenüber (1950 noch 915 : 694). Die Zahl der mehrheitlich romanischen Gemeinden ist von 100 auf 93 gesunken: Bergün, Tomils, Präz, Außerferrera, Zillis-Reischen, Celerina und Samaden sind überwiegend deutsch geworden.

Diese Entwicklung kann uns nicht freuen. Einmal ist der Rückgang des Romanischen vor allem eine Folge der bedauerlichen (wenn auch begreiflichen) Entvölkerung der Bergtäler, die diese kleinste, ganz in den Alpen eingeschlossene Sprachgruppe besonders hart trifft. Für sie ist jede weitere Schwächung ein schwerer Verlust; für die deutsche Sprache hingegen fallen die Gewinne, die sie dabei macht, überhaupt nicht ins Gewicht, zumal das Deutsche in Graubünden ohnehin allgemeine Verständigungssprache ist. Daß die Vorkämpfer des Rätoromanischen bei all ihrem Einsatz für die gefährdete Muttersprache nie ernstlich daran gedacht haben, das Deutsche aus dieser jahrhundertealten Stellung zu verdrängen, gereicht ihnen zur Ehre — und uns zur Verpflichtung.

Briefkasten

Anrede

Heute verhandelte der Chef im Büro mit allen, was sprachlich richtig sei. Er diktierte einen Brief mit der Anrede: „Sehr geehrter Herr und Frau Ebnetter.“ Seine Schreibkraft schrieb aber dann: „Sehr geehrte Herr und Frau E.“ Salomonisch wurde schließlich der Brief neu geschrieben mit zwei Anreden: „Sehr geehrte Frau E., sehr geehrter Herr E.“ Hätte man aber auf die doppelte Anrede verzichtet, was wäre richtig gewesen? Ich sagte: „Sehr geehrte...“

Antwort: König Salomo hat recht! Man kann auf die doppelte Anrede nicht verzichten. Englisch und Französisch sind da bequemer: „Dear Mrs. and Mr. E.“ (Adjektiv ohne Beugung!), „Chers Madame et Monsieur“ (Mehrzahl männlich faßt Mann und Frau zusammen; im Geschäftsbrief fällt „cher“ überhaupt weg, die Anrede wird also noch einfacher). Im Deutschen können wir weder das eine noch das andere nachahmen; unsere strengen (überstrengen?) Beugungsregeln verlangen doppeltes Adjektiv bei zwei Substantiven verschiedenen Falls oder Geschlechts oder verschiedener Zahl (nur männlich und sächlich darf

man, wenn gleichlautend, zusammennehmen: eines schönen Hauses oder Palastes). Es bleibt also bei:

Sehr geehrte Frau E.,
sehr geehrter Herr E.

(Persönliche Nachbemerkung: In einem Privatbrief würde ich mir erlauben zu schreiben: „Lieber Herr, liebe Frau E.“, den Familiennamen also nur einmal zu setzen.) *km*

Beugung

Man liest: „Unser bisheriger treuer Angestellter hat...“ „...haben keine bleibende Spuren hinterlassen“. „Unser lieber Vater ist von uns gegangen.“ Sollte es nicht richtig heißen: „unser bisherige treue Angestellte“, „keine bleibenden Spuren“, „unser liebe Vater“? Glaubte der Schreiber etwa, es müßten alle Endsilben miteinander übereinstimmen, wie z. B. im Französischen oder Italienischen?

Antwort: Es muß heißen: „Unser bisheriger treuer Angestellter“, unser lieber Vater“, „keine bleibenden Spuren“, denn die Regel lautet: „Mehrere gewöhnliche Adjektive, die vor einem Substantiv stehen, stimmen auch im Deutschen (wie im Französischen usw.)

in der Endung überein: liebe, treue, langjährige Freunde; die lieben, treuen, langjährigen Freunde. Wenn jedoch ein Pronomen (oder Artikel oder gebeugtes Zahlwort) vorangeht, so bekommt das Adjektiv gerade nicht dieselbe Endung wie dieses. Weist das Pronomen die starke Beugungsform auf, so gilt für das folgende Adjektiv (es können auch mehrere sein) die schwache Form: „keine blei-

benden Spuren“. Geht ein schwach gebeugtes oder endungsloses Pronomen voran, so bekommt das Adjektiv die starke Endung: „unser [endungslos!] bisheriger treuer Angestellter.“ — Wie merke ich mir, welches die schwachen Beugungsformen sind? Es sind die, welche nach *der/die/das* (und seinen Beugungsformen) stehen: der liebe Vater, des lieben Vaters usw. km

Lösungen

der „Knacknuß“-Aufgaben auf Seite 56

1. den Jubilar — 2. meist — 3. während dreier Jahre — 4. Freiburger

„Versuchen Sie eine eingehende Antwort!“ heißt es bei der letzten Knacknuß. „Ja, wie soll ich das machen?“ hat vielleicht mancher Leser gedacht. So geben wir einmal ein ausführliches Beispiel:

„Außer seiner Frau [usw.] trauert die ganze Gemeinde...“ Das bedeutet: Die ganze Gemeinde trauert, nur seine Frau und die Kinder nicht. Das aber wollte der Schreiber nicht sagen! Die Präposition *außer* ist also fehl am Platz. Wie machen wir es besser?

Wenn wir das einzige Wörtchen *auch* einsetzen, dann geht's: „Außer seiner Frau... trauert *auch* die ganze Gemeinde...“ Damit ist die *ausschließende* Präposition „außer“ abgeschwächt, gleichsam vom „nicht...“, sondern...“ zum „nicht nur...“, sondern auch...“

Wie wäre es übrigens mit dieser Wendung: „Nicht nur seine Frau und seine Kinder, *sondern auch* die ganze Gemeinde trauert...“? Streichen wir das „auch“, das neben „die ganze“ überflüssig ist, dann haben wir eine *gute* Fassung des Gedankens.

Aber vielleicht könnten wir doch näher am gegebenen Wortlaut bleiben? Präbeln wir ein wenig! „Abgesehen von seiner Frau...“ Das wäre logisch richtig, aber stilistisch verfehlt: Das Wort „abgesehen von...“ ist viel zu steif, zu papieren für einen Nachruf, der doch Teilnahme ausdrücken soll. Auch dürfen wir den ursprünglichen und noch spürbaren Sinn des Ausdruckes nicht außer acht lassen: *von etwas absehen*. Hier will man doch nicht von der Frau und den Kindern, den Hauptleidtragenden, absehen!

„Neben seiner Frau...“ Das ist besser; aber auch hier stört noch der *eigentliche* Sinn des Wortes, der nicht gemeint ist, aber gleichsam durchschlägt. Man erappt sich bei der Frage: Stand die Gemeinde wirklich *neben* der Frau und den Kindern und nicht vielleicht *hinter* ihnen? Das aber führt auf Abwege; darum geht es hier ja nicht, sondern um das *Miteinander*.

Also: „Mit seiner Frau und seinen Kindern trauert die ganze Gemeinde...“ Das ist *gut*, ebensogut wie die vorher gefundene Fassung („Nicht nur seine Frau... sondern die ganze Gemeinde...“), vielleicht sogar besser.

So finden wir, wenn wir uns nicht mit dem ersten besten (dem „ersten schlechten“!) zufriedengeben, sondern weitersuchen, *die treffende Form für unsere Gedanken*. Manchmal ist das mühsam, besonders am Anfang. Doch wir lassen nicht nach. Übung macht den Meister!